



Marta und Maria bei den Heinzelmännchen zu Köln **Von Klaus Adam, bearbeitet von Priska Höflich** **Für 7 Sprecher**

Rollen: Tobias (Erzähler) Finn, Paula, Maria, Marta, Mutter,
Heinzelmännchen
Dauer: circa 20 Minuten

FINN: Kölle alaaf. Wer von Euch kennt die Heinzelmännchen?

TOBIAS: Ich. Die Heinzelmännchen machen immer Unsinn, nachts, wenn alle andern schlafen.

PAULA: Unsinn, so n Quatsch. Die Heinzelmännchen machen nachts die Hausaufgaben von den faulen Kölner Kindern. Von wegen Unsinn.

FINN: Wieso machen die Heinzelmännchen nachts Hausaufgaben?

PAULA: Weil die Kölner Kinder faul sind.

FINN: Was? Aber doch nicht alle.

TOBIAS: Alle nicht, aber vor ungefähr 1000 Jahren – da war das so in Köln, da waren alle Kölner faul , nicht nur die Kinder. Auch die Erwachsenen.

PAULA: Und die Heinzelmännchen? Die gab es wirklich?

FINN: Natürlich! Was denkst du denn?

PAULA: Quatschkopf!

TOBIAS: Ne, in dem Fall hat der Finn mal ausnahmsweise recht. Und zufällig hab ich letzte Nacht von den Heinzelmännchen geträumt. Es war so, als ob ich sie getroffen hätte.

FINN: Echt?

TOBIAS: Ich sag euch, das war hochinteressant. Also, zum Beispiel: Es gab nicht nur Heizelmännchen, es gab auch Heizelweibchen! Und deshalb natürlich auch Heizelkindchen, also Heizeljüngelchen und Heizelmädchen.

FINN: Witzig. Vielleicht gab es ja dann auch Heizeltierchen...

PAULA: Hä? Heizeltierchen?

FINN: Ja, Heizelkätzchen, Heizelhündchen, Heizelmäuschen...

PAULA: chen, chen, chen... Kannst du nicht mal was ohne chen sagen?

FINN: Is gut: Heizelkanin, Heizeleichhörn, Heizelfrett...

TOBIAS: Jajaja... Auf jeden Fall war das bei den Heizelmännchen eigentlich ganz genauso wie bei den Menschen. Bloß, die haben eben nicht oberirdisch gewohnt wie wir, sondern unterirdisch. Sozusagen in einer Stadt unter der Stadt.

FINN: Krass. Gibt's diese unterirdische Stadt immer noch.

TOBIAS: Keine Ahnung.

PAULA: Aber die Heizelmännchen, die gibt's doch nicht mehr, oder? Die sind doch ausgestorben.

TOBIAS: Sagt man... Aber auch das, wer weiß das schon... Egal, früher jedenfalls, da gab es sie mit ziemlicher Sicherheit. Und das war ein unheimlich fleißiges Völkchen, diese Heizelmännchen. Die waren übrigens auch nachtaktiv. Die haben die ganzen Nächte durchgeschuftet und tagsüber haben sie geschlafen. Und die haben nicht nur für sich selbst gearbeitet, sondern auch noch für die Menschen. Allerdings nur für die, die gut zu ihnen waren. Und das waren nicht alle. Manchmal, da waren die Menschen echt fies zu den kleinen Wesen. Einmal, da hat eine Frau Erbsen auf die Treppe gestreut und als die Heizelmännchen nachts die Treppe raufgehen wollten, da sind die böse ausgerutscht und die ganze Treppe runtergefallen und haben sich ziemlich weh dabei getan. Da in dem Haus, haben sie sich auch nie wieder blicken lassen, ist ja klar, und die Kölner konnten ab da die Arbeit ganz allein machen. Ein Heizelmännchen haben die nie wieder zu Gesicht bekommen!

FINN: Manchmal hat man ja sogar Weitwerfen mit denen gemacht.

PAULA: Wie weitwerfen?

FINN: So als Wettbewerb. Wer ein Heinzelmännchen am weitesten werfen konnte, der hatte gewonnen.

PAULA: Gemein.

TOBIAS: Und im Zirkus wurden die als lebende Kanonenkugeln benutzt.

FINN: Und im Bergischen Land, in den Bergwerken, da haben die unter Tage in ganz engen Stollen gearbeitet, wo nur so kleine Leute wie die Heinzelmännchen reinpassten.

TOBIAS: Was die Heinzelmännchen mit den Menschen in Köln gemacht haben, kann man gut an der Geschichte von der alten Frau Duselich sehen.

PAULA: Wieso das denn, was ist denn da passiert?

TOBIAS: Also die Frau Duselich, die hatte zwei Töchter. Die beiden Mädchen hießen Marta Duselich und Maria Duselich. Marta war die ältere und ziemlich zickig und böse, Maria, die jüngere war zwar nicht böse und auch nicht zickig, hatte aber auch ihre Fehler, was aber andererseits nicht so schlimm war, weil Maria im Gegensatz zu Marta wenigstens ein frommes Kind war.

PAULA: Und die fromme Maria war bestimmt die Lieblingstochter, ne?

TOBIAS: Von wegen. Marta, die ältere war die Lieblingstochter von der Frau Duselich. Mit Maria war sie dagegen nur am schimpfen. Nie konnte es Maria der Mutter recht machen. Marta konnte den ganzen Tag zuhause bleiben, sie musste nie was tun und konnte den ganzen Tag so lange auf der faulen Haut liegen, wie sie wollte. Maria musste immerzu für die Mutter schufteln und irgendwas erledigen. Das ging in einer Tour: Maria, mach dies, Maria, mach jenes, die Mutter war nur am befehlen und meckern und schimpfen:

MUTTER: Maria! Du wischt jetzt sofort das Treppenhaus!

MARIA: Aber...

MUTTER: Was aber...

MARIA: Aber...

MUTTER: Aber, aber! Du immer mit deinem "Aber" Hier gibt's kein "aber"!

MARIA: Aber...

MUTTER: Oder muss die Mama erst wieder böse werden?

MARIA: Nein.

MUTTER: Na also.

TOBIAS: Maria musste Fenster putzen, abwaschen, Wäsche bügeln, fegen, einkaufen, Müll runterbringen und und und... Und dabei konnte sie es ihrer Mutter niemals recht machen. Die Mutter schimpfte immer mehr. Einmal, da sagte die Mutter zu Maria:

MUTTER: Hier hast du einen Korb mit Hutzeln. Den bringst du jetzt mal nach Tante Else hin.

MARIA: Aber...

MUTTER: Fängst du schon wieder an mit deinem ewigen Aber Aber?

MARIA: Aber die Tante Else, die wohnt doch in Ossendorf!

MUTTER: Oh, was hab ich für eine schlaue Tochter. Das stimmt, Tante Else wohnt in Ossendorf.

MARIA: Da muss ich ja durch die ganze Stadt.

MUTTER: Ja und?

MARIA: Aber...

MUTTER: (öffnet nach) Aber...

MARIA: Wie soll ich denn den Weg finden, ganz allein?

MUTTER: Den wirst du schon finden! Noch nie gehört? Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

MARIA: Aber wie denn? Ich weiß ja gar nicht, wo ich langgehen soll!

MUTTER: Geh mir nicht auf die Nerven, du dummes Blag! Wozu hast du einen Mund? Musst du eben mal unterwegs fragen.

MARIA: Aber...

MUTTER: Schnickschnack! Mach das du loskommst. Und zwar zackig.

TOBIAS: Natürlich wusste auch die Mutter, dass das erstens ganz schön weit war, von Sülz, wo sie wohnten bis nach Ossendorf und dass das auch nicht ganz ungefährlich war, für so ein kleines Kind wie Maria

mutterseelenallein durch die Stadt zu laufen, aber ihr war das egal, die hat sich gedacht:

MUTTER: vielleicht verirrt sie sich und findet den Weg nicht mehr zurück, was solls, mir auch recht, ich hab ja noch eine zweite Tochter.

TOBIAS: Aber wie jedes fromme Kind hatte Maria einen Schutzengel. Und der passte auf Maria auf und brachte sie immer wieder auf den rechten Weg, wenn sie mal falsch abgelenkt war oder in die verkehrte Richtung lief. Und so gelangte Maria tatsächlich zu der Tante Else nach Ossendorf. Dort durfte sie sich ein wenig ausruhen. Bevor sie sich wieder auf den Heimweg machte, bekam sie von der Tante ein Stück Brot und einen Pfannkuchen als Zehrung für den Rückweg. Auch auf dem Rückweg hatte der Schutzengel alle Hände voll zu tun, um Maria vor allerlei Missgeschick zu bewahren. Maria war aber manchmal auch allzu schusselig und achtete nicht besonders gut darauf, wo sie hinlief. Als sie die Eigelstein-Torburg passierten, lief Marias Schutzengel einem alten Freund in die Arme, den er seit Jahren schon nicht mehr gesehen hatte. Das war natürlich auch ein Schutzengel. Und während die beiden Schutzengel sich vor Wiedersehensfreude gar nicht mehr einkriegten, ging Maria nichts ahnend weiter, bog um eine Ecke und war verschwunden. Als ihr Schutzengel nach einigen Minuten nach ihr sah, war sie weg. Er flog sofort los, um sie zu suchen, aber er fand sie nicht mehr.

Maria war inzwischen in der Kölner Altstadt gelandet. Zitternd ging sie die dunklen Gassen entlang. Da kam sie an einer Kellerluke vorbei, die geöffnet war und aus der ein fahles Licht herausdrang. Neugierig steckte Maria ihren Kopf in die Kellerluke. Und weil sie ja im Moment keinen Schutzengel hatte, verlor sie das Gleichgewicht und plumpste hinunter.

Sie fiel und fiel und landete schließlich in einem Kellergewölbe, dass von vielen winzigen Kerzen hell erleuchtet war. Überall standen klitzekleine Möbel herum, in der Ecke ein winziges Bett, auf einem Tisch waren minikleine Teller und ein Minibesteck und zierliches Gläschen, das noch kleiner als ein Fingerhut war. Da ging eine kleine Tür auf und ein Heinzelmännchen kam herein. Maria erschrak. Sie hatte noch niemals ein echtes Heinzelmännchen gesehen. Das Heinzelmännchen schaute Maria freundlich an und sagte:

HEINZELMÄNNCHEN: Na da brat mir einer einen Storch. Wen haben wir denn hier?

MARIA: Ich kann nichts dafür, ich bin von da oben, da bin ich...

HEINZELMÄNNCHEN: Na na na, jetzt reg dich mal nicht so auf. Ich tu dir ja nichts!

MARIA: Aber...

HEINZELMÄNNCHEN: Was heißt hier aber. Wenn ich sage, ich tu dir nichts, dann tue ich dir nichts. Capito? Jetzt sag mir erstmal, wie du heißt!

MARIA: Maria.

HEINZELMÄNNCHEN: So so so. Maria. Und du bist von da oben hereingekommen. Das muss doch ganz schön weh getan haben!

MARIA: Naja, es geht so...

HEINZELMÄNNCHEN: Na, da hat wohl dein Schutzengel nicht richtig aufgepasst, was? Hör mal, mein Kind, wenn du schon mal da bist, du siehst ja selbst, wie unordentlich und schmutzig das hier ist. Könntest du einen Gefallen tun und hier mal ein bisschen saubermachen und so, und mir vielleicht auch was leckeres zu essen kochen. Ich habe so einen Hunger.

TOBIAS: Der Heinzelmann zeigte ihr die Speise- und die Besenkammer, meinte er wäre in einer Stunde wieder da und verschwand. Maria machte sich an die Arbeit. Saubermachen und Aufräumen konnte sie echt gut und so war das Zimmer schon in kurzer Zeit pikobello in Ordnung und blitzeblick. Dann machte sich Maria ans Kochen. Sie fand ein paar Möhren und anderes Gemüse in der Vorratskammer und kochte davon eine leckere Suppe. Dann nahm sie den Pfannkuchen, den sie von Tante Else bekommen hatte, und brät ihn in einem kleinen Pfännchen auf dem Feuer. Als alles fertig war, kam auch schon das Heinzelmännchen zurück, setzte sich hin, klopfte mit dem Besteck auf die Tischplatte und rief:

HEINZELMÄNNCHEN: Ich habe Hunger, Hunger, Hunger, habe Hunger, Hunger, Hunger, habe Hunger, Hunger, Hunger, Hunger, habe Durst.

TOBIAS: Maria musste herzlich über das kleine lustige Männchen lachen. Sie servierte ihm das Essen und schaute ihm befriedigt zu, als sie sah, wie gut es ihm schmeckte. Und während das Heinzelmännchen aß, erzählte Maria von ihrer Mutter und ihrer Schwester und von ihrer Tante Else. Das Heinzelmännchen hörte aufmerksam zu und zog immer wieder die Stirn in Falten. Als es mit dem Essen fertig war, streckte es sich wohligh und rief:

HEINZELMÄNNCHEN: Das war lecker! So. Und jetzt geht's ab ins Bett.

MARIA: Aber...

HEINZELMÄNNCHEN: Kein aber! Für so ein kleines Mädchen wie dich ist es schon viel zu spät. Los! Ab ins Bett.

MARIA: Aber....

HEINZELMÄNNCHEN: Du immer mit deinem Aber! Das ist ja eine grässliche Angewohnheit. Was ist denn noch?

MARIA: Das Bett da... Das ist doch viel zu klein für mich. Da passe ich niemals rein.

HEINZELMÄNNCHEN: Ach ja? Hehehehe, das hast du gut erkannt. Das ist ja auch mein Bett. Da, in dem Verschlag dort drüben liegt ein Fuder frisches Heu. Das kannst du dir auf dem Boden ausbreiten und dich drauflegen. Ich verspreche dir, du wirst so gut schlafen wie noch nie.

TOBIAS: Sprach das Heinzelmännchen und hüpfte in sein Bett. Maria holte das Heu, breitete es aus und legte sich hin. Es war gar nicht so ungemütlich, wie sie gedacht hatte. Trotzdem konnte sie zuerst nicht einschlafen, weil das Heinzelmännchen furchtbar schnarchte. Aber irgendwann gelang es ihr doch und so schlummerte sie bis zum nächsten Morgen. Am andern Morgen, als sie aufwachte, wollte sie dem Heinzelmännchen einen guten Morgen wünschen, aber es war nirgendwo zu sehen. Maria stand auf und suchte es, konnte es aber in keiner Ecke finden. Da sah sie auf einmal auf dem Tisch einen kleinen Sack, an dem ein Zettelchen hing. Auf dem Zettelchen stand: Für Maria! Sie hob das Säckchen an, du lieber Himmel war das schwer! Sie öffnete es und bekam große Augen.

MARIA: Da ist ja lauter Geld drinne! Und alles gehört mir!

TOBIAS: Geschwind schloss sie das Säckchen und kletterte durch die Kellerluke ins Freie. Und da stand sie nun und wusste nicht, wohin sie sich wenden sollte. Mit klopfendem Herzen irrte sie durch die dunklen Gassen der Kölner Altstadt. Gottseidank begegnete ihr wenig später der Schutzengel, der sie die ganze Nacht gesucht hatte. Er leitete sie auf den rechten Weg, sodass sie schon bald wieder zu Hause war. Ihre Mutter schien ein wenig überrascht zu sein.

MUTTER: Ach nee! Das Frolleinchen kommt auch mal wieder nach Hause!

MARIA: Mama, Mama! Schau mal, was ich dir-

MUTTER: Kannst du mir mal sagen, wo Du Dich die ganze Nacht herumgetrieben hast? Hä?

MARIA: Aber...

MUTTER: (öffnet nach) Aber Aber. Was anderes fällt dir dazu nicht ein, was?

MARIA: Aber... Mama...

MUTTER: Du nichtsnutziges Gör! Nichts als Ärger hat man mit dir.

MARIA: Aber...

MUTTER: Du mit deinem Aber. Du gehst mir sowas von auf die Nerven. Was hast du da überhaupt für einen komischen Sack in der Hand?

MARIA: Den hab ich geschenkt gekriegt.

MUTTER: Und was ist da drin in dem Sack?

TOBIAS: Maria öffnete den Sack und zeigte ihrer Mutter stolz das viele Geld, dass sie von dem Heinzelmännchen geschenkt gekriegt hatte. Die Mutter bekam ganz feuchte Augen, als sie die vielen Münzen erblickte. Und weil Maria sah, dass ihre Mutter das Geld allzu gerne haben würde und weil sie hoffte, dass die Mutter sie dadurch vielleicht ein bisschen mehr lieb haben würde, schenkte Maria ihr das ganze Geld. Die Mutter war sehr gerührt und tatsächlich, von da an hat sie ihre kleine Tochter viel mehr lieb als vorher. Das aber ärgerte Marta, Marias Schwester.

MARTA: Phhh, die ist so blöd, die Maria, was die kann, kann ich schon lange!

TOBIAS: Sagte sich Marta und machte sich heimlich und ohne den anderen was zu sagen auf den Weg in die Kölner Altstadt. Sicherheitshalber hatte sie sich die Taschen mit allerlei leckeren Sachen zu essen als Reiseproviant voll gestopft. Ohne ihr zu verraten, was sie vorhatte, hatte sie sich von Maria nämlich ganz genau beschreiben lassen, wo sie die ominöse Kellerluke finden würde. Und tatsächlich, schon bald stand sie vor der geöffneten Luke und schaute hinab.

MARTA: Na toll! Und wie soll ich da runter kommen? Hallo! Ist da unten wer? Hallo!

TOBIAS: Niemand antwortete. Seufzend krabbelte sie in die Luke und ließ sich hinunterplumpsen.

MARTA: Aua. So ein Mist.

TOBIAS: Da ging die kleine Tür auf und das Heinzelmännchen kam herein.

HEINZELMÄNNCHEN: Na da brat mir einer einen Storch. Wen haben wir denn hier?

MARTA: Bist du der Zwerg?

HEINZELMÄNNCHEN: Zwerg? Was denn für ein Zwerg?

MARTA: Na, der, der die Säckchen mit den Geld verschenkt.

HEINZELMÄNNCHEN :Oho. Lass mich raten. Du heißt Marta, richtig?

MARTA: Ja warum?

HEINZELMÄNNCHEN: Ooooh... Nur so.

MARTA: Also was is nun...

HEINZELMÄNNCHEN: Was soll sein?

MARTA: Ich will auch so ein Säckchen wie Maria!

HEINZELMÄNNCHEN: Aha, so ist das, ja... das gibt es nicht einfach so. Da musste was für machen!

MARTA: Und was?

HEINZELMÄNNCHEN: Na, du siehst ja selbst, wie unordentlich und schmutzig das hier ist. Könntest du nicht mal ein bisschen saubermachen und so, und mir vielleicht auch was leckeres kochen. Ich habe so einen Hunger. Sagen wir in einer Stunde bin ich wieder da, dann ist hier alles pikobello und das Essen steht auf dem Tisch. Klar?

TOBIAS: Und damit verließ das Heinzelmännchen das Zimmer. Camilla stöhnte. Saubermachen war nicht gerade ihre Lieblingsbeschäftigung. Aber was tut man nicht alles für einen Sack mit Geld. Sie wischte ein bisschen herum, kehrte den zusammengefügten Staub und Dreck unter den Teppich und anstatt das schmutzige Geschirr abzuwaschen, warf sie es einfach in den Abfall. Dann versenkte sie ein paar Lebensmittel in einem Topf und verkochte alles zu einem pampigen Mus. Den stellte sie auf den Tisch. Kurz darauf kam der Heinzelmännchen. Als er sah, wie schlampig Marta aufgeräumt hatte, rümpfte er die Nase und schüttelte den Kopf. Ohne was zu sagen, setzte er sich an den Tisch und probierte die Muspampe.

HEINZELMÄNNCHEN:Das schmeckt ja gräuslich! Ich will lieber was anderes, hast du nicht zufällig was anderes dabei, irgendwas leckeres, zum Beispiel da, in deiner Rocktasche?

MARTA: In meiner Rocktasche? Nööö. Da ist nichts zu essen drin!

TOBIAS: Was natürlich gelogen war. Da war ja noch ihr Reiseproviant drin und der bestand aus zwei kompletten Pfannkuchen, einem Marzipanbrot, 12 Milchschnitten und einem Sahneyoghurt.

HEINZELMÄNNCHEN: Schade... Na dann müssen wir wohl hungrig zu Bett gehen.

MARTA: Ins Bett? Du glaubst doch wohl nicht, dass ich hier in diesem Kellerloch übernachtete!

HEINZELMÄNNCHEN: Nicht? Das ist aber bei uns Heinzelmännchen so üblich, dass unsere Gäste hier bei uns übernachten!

MARTA: Selbst wenn. Wo drauf sollte ich schlafen? Das Bett ist mir doch viel zu klein!

HEINZELMÄNNCHEN: Ach ja? Hehehehe, das hast du gut erkannt. Das ist ja auch mein Bett. Da, in dem Verschlag liegt ein Fuder frisches Heu. Das kannst du dir auf dem Boden ausbreiten und dich drauflegen. Ich verspreche dir, du wirst so gut schlafen wie noch nie.

MARTA: Nee.

HEINZELMÄNNCHEN: Was nee?

MARTA: Ich schlaf doch nicht auf dem Fußboden in irgend so nem kratzigen Stroh!

HEINZELMÄNNCHEN: Heu!

MARTA: Von mir aus auch Heu! Ich will lieber nach Hause!

HEINZELMÄNNCHEN: Was denn! Jetzt noch? Mitten in der Nacht?

MARTA: Egal. Also, was ist mit dem Säckchen, das du verschenkst?

HEINZELMÄNNCHEN: Also gut. Wie du willst.

TOBIAS: Das Heinzelmännchen holte ein Säckchen, das genauso aussah wie das von Maria.

HEINZELMÄNNCHEN: Du darfst es aber erst zuhause aufmachen. Und nicht vorher reingucken. Du und deine Mutter, ihr müsst die Augen zumachen und gleichzeitig eure Hand reinstecken und das Geld erstmal befühlen. Klar!

MARTA: Jaja. Gib schon her.

TOBIAS: Und ohne sich zu bedanken, schnappte sich Marta das Säckchen und kroch zur Kellerluke hinaus. Eine Stunde später war sie wieder zuhause. Maria schlief schon. Aber die Mutter war noch wach.

MUTTER: Wo kommst du denn her?

MARTA: Von dem Zwerg!

MUTTER: Was fürn Zwerg?

MARTA: Von den Heinzelmännchen. Der mit dem Geld!

MUTTER: Was denn! Sag bloß, du hast dir auch so ein Säckchen geholt!

MARTA: Ja klar! Hier. Guck! Und die Hälfte davon, die schenk ich dir!

MUTTER: Ehrlich? Zeig mal her.

MARTA: Warte.

TOBIAS: Und Marta erzählte der Mutter, was das Heinzelmännchen gesagt hatte, dass sie nämlich ohne zu gucken erstmal das Geld befühlen mussten. Aber die Mutter hielt sich nicht dran, sie öffnete den Sack und schaute hinein. In dem Augenblick sprang eine fette feuerrote Kröte aus dem Sack und biss die Mutter in die Nase. Und als Marta ihrer Mutter zu Hilfe kommen wollte, sprang die Kröte auch Marta ins Gesicht und biss ihr auch in die Nase. Anschließend sprang die Kröte auf den Boden und hüpfte unkend davon. Und da, wo die Kröte die Mutter und Marta in die Nase gebissen hatte, da wuchs den beiden innerhalb von Minuten neben der alten Nase jeweils eine zusätzliche zweite spitz abstehende Nase, aus der ununterbrochen eine schmierige gelbgrüne schleimige Flüssigkeit tropfte. Und so sehr Marta und ihre Mutter auch geschrien und geheult haben, es half nichts, ab sofort hatten beide zwei Nasen im Gesicht, eine normale und eine, die weit hinaus stand und tropfte. Und niemand, auch kein Arzt konnte ihnen helfen. Weil sie nun so hässlich waren mit ihren zwei Nasen, trauten sie sich nicht mehr aus dem Haus. Gott sei Dank hatten sie Maria. Sie hatte nämlich Mitleid mit ihrer Schwester und Mutter und versorgte die beiden von morgens bis abends. Und außerdem pilgerte sie jeden Tag in den Dom und betete für ihre Mutter und Schwester und bat den lieben Gott, die beiden von ihren unförmigen Zinken zu befreien. Aber der liebe Gott konnte da leider gar nichts machen, weil die beiden ihre hässlichen Gesichtsgurken ja von dem Heinzelmännchen bekommen hatten. Erst lange Zeit später kam Maria auf die Idee, noch mal zu dem Heinzelmännchen zu gehen, um ihn im Namen der Mutter und Schwester um Verzeihung zu bitten. Aber so sehr sie sich auch bemühte, sie fand die Kellerluke nicht mehr und auch ihr Schutzengel konnte ihr dabei leider nicht helfen, weil er ja damals, als sie in die Luke hineingefallen war, nicht dabei gewesen ist, und deswegen auch nicht wusste, wo das Heinzelmännchen wohnte.